

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Das Lied der Nibelungen

Hinsberg, Joseph

München, 1820

Sechzehnter Gesang

[urn:nbn:de:bsz:31-162200](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-162200)

Sechzehnter Gesang.

Wie Siegfried erschlagen ward.

Der Spürhund heult', als mit meineid'gen Händen
 Den Jagdspieß Hagen, und der König schwang,
 Mit Bären, und mit Keulern, und Wisenden
 Zum Kampf gerüstet; und das Waldhorn klang.
 Das Jagdmal ward geladen auf die Kasse;
 Der starke Siegfried war ihr Jagdgenosse;
 Sein Blut floss in dem Wald am kühlen Born,
 Zu sättigen Brunhildens gift'gen Zorn.
 Das schöne Pirschgewand des kühnen Helden
 War aufgesaumt, und Alles war bereit;
 Da gieng er zu Kriemhilden, ihr's zu melden,
 Und füllt' ihr Herz mit schwerer Bangigkeit.
 Er küßt' auf ihren Mund die Holbe, Treue:
 „Mich treibt mein Sinn, so sprach er, fort ins Freie;
 Gesund erhalte Gott uns, dich, und mich!
 Ergöhs' indessen mit den Deinen dich.“
 Da fiel ihr ein, (sie durst' es ihm nicht sagen,)
 Welch ein Geheimniß ihr entflohen war.
 Laut fieng sie an zu weinen und zu klagen,
 Und war dem Tage gram, der sie gebar.
 „Laßt seny dieß Jagen! seht nur, wie ich weine!
 Mir träumt', es trieben euch zwei wilde Schweine,
 Versezte sie, fern' über Heid', und Flur;
 Noth wurden Blum' und Gras auf eurer Spur.

Ach Mancher füllt mein Herz mit bangen Sorgen!
 Nicht Allen lebte man zur Freude hier:
 In mancher Brust ist bitterer Haß verborgen;
 O mein Gemal! ich bitt' euch, bleibt bei mir. " "
 „Du Liebe, bald, sprach er, siehst du mich wieder!
 Wer wäre denn mir feind? sind deine Brüder
 Nicht hold mir? liebt nicht die Verwandtschaft mich?
 Verdient' ich's auch nicht um Sie alle? sprich! "
 „„O weh! o weh! du achtest nicht mein Flehen!
 Wie bang ist mir, du kehrest nicht mehr zurück!
 Zween Berge hab' ich auf dich fallen sehen:
 Verschwunden warst du ewig meinem Blick. " "
 Sein Arm umfieng das treue Weib zur Stunde;
 Er küßte sie mit liebevollem Munde,
 Und schied von ihr, und ließ das Herz ihr schwer;
 Sie sah gesund ihn leider nimmermehr.
 Der frohe Jagdruf scholl igt durch die Lüfte;
 Und, beide Könige begleitend, ritt
 Manch edler Degen in des Waldes Klüfte;
 Doch Giselher, und Gernot zog nicht mit.
 Schon gieng ein Zug von Rossen über'm Rheine
 Mit Fleisch, und Brod, und Fischen, edlem Weine,
 Und andrer Kost, wie sie der Waidmann liebt,
 Und wie sie solch ein mächt'ger König giebt.
 Vor'm grünen Wald mit seinen Jagdgenossen
 Hielt Gunther, wo des Wildes Wechsel war:
 Ein großer Werb dem Sonnenstrahl verschlossen,
 Bot sich der Jagdlust zum Beginne dar.
 Siegfried erschien: man gieng sich anzustellen;
 Er aber sprach: „ihr wackern Waidgesellen,
 Was seh'n wir hier? wer kennt des Wildes Bahn?
 Er eil' uns in den tiefen Wald voran! "
 „„So scheiden wir uns denn! rief Hagen, wende
 Sich jeder Theil, wohin sein Wunsch ihn führt!
 Dann seh'n wir auch, ich und mein Herr am Ende,
 Wem in der Jagd das größte Lob gebührt;

Wir theilen gleich die Jäger, und die Hunde;
 Den Meister loben wir mit vollem Munde.““
 „Gebt einen Bracken mir, sprach Siegfried, nur;
 Mehr will ich nicht, hat er des Wildes Spur.“
 Ein alter Jäger kam, ihn zu geleiten:
 Der Spürhund eilt' ihm in das Dickicht vor;
 Die Ritter folgten, und von allen Seiten
 Fuhr bald aus seiner Nast das Bild empor;
 Und zeigten sich gleich alle Waidgesellen
 Kühn, und gewandt, was auffsprang, rasch zu fällen,
 So war es doch des starken Siegfrieds Hand,
 Die das Gewild vor Allen schwer empfand.
 Sein schnelles Ross ließ ihm kein Thier entspringen,
 Auf dessen Fährte nur' der Spürhund war.
 So stellt' im Waidwerk, wie in andern Dingen,
 Der Held sich als der Männer Ersten dar.
 Ein Halbwolf, stark und muthig, war vor Allen,
 Von seinem breiten Schwert erreicht, gefallen.
 Vom Lager sprang ein Auerochs empor,
 Und Siegfried zog den schärfsten Pfeil hervor.
 Der Bogen klang, das Ungeheuer brüllte;
 Drei grosse Säße that er noch, und sank;
 Die Waidgesellen sah'ns, ihr Herz erfüllte
 Bewunderung; und laut erscholl ihr Dank.
 Ein Elch, und ein Wisend, vier wilde Stiere,
 Und ein ergrimmt'er Schelch, und flücht'ge Thiere
 Mit zackigtem Geweih' in grosser Zal
 Erlagen blutend durch des Helden Stahl.
 Ein Keuler war vom Lager aufgesprungen,
 Ein grimmig Thier, und ungeheuer groß;
 Der Spürhund wich; und auf der Nibelungen
 Gebieter flog's, die Borsten schüttelnd, los.
 Ein kräft'ger Schwertschlag, wie kein Waidgeselle
 Ihn führen konnt', erlegt' es auf der Stelle.
 Den Spürhund rief der Jäger igt, und band
 Ihn an die Leitschnur mit besorgter Hand.

Laßt, sprach er, uns, o Herr, noch etwas leben,
 Gefällt es euch; lár wird die ganze Bahn,
 Wollt ihr nicht igt den Thieren Gnade geben;“
 Und lächelnd sah der Held den Waidmann an.
 Noch hörte man die Jagd von ferne schallen,
 Und Berg, und Klust antwortend wiederhallen;
 Denn auch vor Gunthern, und den Seinen fiel
 Manch Thier des Walds; der Jagdruhm war ihr Ziel.
 Sie ruhten erst nach vier und zwanzig Zügen:
 „Die Ehre soll uns diesmal nicht entgeh'n,
 So dachten sie, den Starcken zu besiegen;“
 Bald mußten sie sich überwunden seh'n.
 Nun schwieg die Jagd; doch war sie nicht zu Ende:
 Jagdbeute trugen die geschäft'gen Hände
 Der Jäger zu der Feuerstätte hin,
 Die Küch', und Hofraum nicht zu fassen schien.
 Laut hörte man im weiten Wald erschallen
 Das Tafelhorn des Königs von Burgund.
 Den fernsten Rittern, und den nächsten, allen
 Ward so der Ruf zum frohen Imbiß kund.
 „Hört ihr, o Herr, das Horn die Stimm' erheben?
 Es ruft zum Imbiß; laßt uns Antwort geben!“
 Sprach Siegfrieds Jäger; und schon überall
 Aus dem Gebirge klang der Hörner Schall.
 „So laßt uns gehn!“ sprach Siegfried, und ihm drängten
 Sich Alle nach mit Lärm, und Hörnerdon,

Und sieh ein Bär, den sie vom Lager sprengten!
 Zurückgewandt, rief Siegmunds kühner Sohn:
 „Laßt ledig mir den Bracken von der Leine!
 Dort brummt ein Bär; hat er nicht schnelle Beine,
 So sollt ihr euren Spaß igt an ihm seh'n;
 Er muß mit uns bis hin zum Imbiß gehn.““
 Als nun der Hund das Thier entfliehen machte,
 Flog Siegfried auf dem Rosse hinterdrein.
 In ein Gekläst' entkam der Bär; schon dachte
 Er sicher vor der Jäger Faust zu seyn.

Der Held sprang ab: das Weite zu gewinnen
 Unfähig, konnt' ihm Peß nicht mehr entrinnen;
 Zu Fuß holt' er ihn ein, und fieng, und band
 Das starke Thier mit unbewehrter Hand.
 Nicht beißen konnt' es, noch die Krallen regen;
 So band er's vorn an seinen Sattel hin,
 Und setzte sich dazu; des Scherzes wegen
 Mußt' es mit ihm zur Feuerstätte zieh'n.
 Wie stattlich saß er da; dem langen Speere
 In seiner Rechten gleich an Breit', und Schwere
 Kein andrer; und wie herrlich bis zum Sporn
 Hieng ihm das Schwert, schmückt' ihn das goldne Horn!
 Das breite Schwert war Balmung, dessen Schneide,
 Wohin es traf, durch Stahl und Eisen drang.
 Hell schimmerte von herrlichem Geschmeide
 Der Köcher, den ein Pantherfell umschlang.
 Der Pfeile Spitze, die er in sich faßte
 War eine Hand breit; wen sie traf, erblaßte;
 Kein Panzer konnt' ihn von dem Tod befrei'n;
 Die goldne Tülle drang tief mit ihr ein.
 Den Bogen, den er trug, zu spannen fleckte
 Ein Rüstzeug nur, und nur des Helden Hand.
 Vom Kopfe bis zu seinen Füßen deckte
 Von Luchsfell ihn ein glänzend schwarz Gewand;
 Auf beiden Seiten war's mit Gold durchwoben;
 Ein Fürstenhut von Zobelfell saß oben
 Auf seinem Haupt. Man sah zu keiner Zeit
 Ein Pirschgewand von solcher Herrlichkeit.
 Wie flogen, ihn den Trefflichen zu ehren,
 Die Mannen Gunthers, die ihn kommen sah'n!
 Sie hielten ihm das Roß, und sah'n den Bären,
 Und starrten ihn mit großen Augen an.
 Der Held stieg ab, und löst' ihm von dem Munde
 Das Band, und von den Füßen; sieh die Hunde
 Erblickten ihn! der weite Wald erklang
 Von dem Gebell; und Peß, voll Angst, entsprang.

Er flüchtet' in die Küche; hui zerrüttet
 Lag Alles da! welch ein Geschrei entstand!
 Die Küchenknechte stoh'n; und ausgeschüttet
 Lag Brüh' und Fleisch, und zischt' am Feuerbrand.
 Herr und Vasall sprang auf in Lärm, und Eile;
 Der Hunde ganzes Heer ließ man vom Seile.
 Wie lachten igt die Ritter, und wie froh
 Schien dieser Tag! er endete nicht so.
 Man eilte nach mit Bögen, und mit Speeren;
 Der Männer Jagdgeschrei drang himmelan;
 Doch Niemand war, der schoß, weil kaum den Bären
 Die Ritter vor der Hunde Menge sah'n.
 Das Thier entfloß, vom lauten Schwarm getrieben,
 Und All's war schon matt zurückgeblieben,
 Da sank es hin von Siegfrieds Schwert erlegt;
 Und Staunen ward in jeder Brust erregt.
 Todt brachte man den Bären igt zur Küche;
 Die Ritter setzten sich zum frohen Mal;
 Es dufteten unzäl'ge Wohlgerüche
 Von Speisen in dem grünen Wiesenhal.
 Werth schien das Gastmal so erlauchter Helden,
 Und Schande wäre nicht davon zu melden,
 Hätt' Arglist hier, und schleichender Verrath
 Nicht vorbereitet die verruchte That.
 Die Schenken blieben aus mit ihren Krügen;
 Und Siegfried sprach: „ha, warum kömmt kein Wein,
 Da doch von Speisen sich die Tische biegen?
 So will ich euch kein Waldgeselle seyn!
 Hier werd' ich recht, wie ihr mein achtet, inne.“
 Der König sprang vom Tisch mit falschem Sinne:
 „Vergebt! es ist durch Hagens Schuld gescheh'n!
 Der möchte, sprach er, uns verdursten seh'n.“
 „„Zum Speßart, lieber Herr, ver setzte Hagen,
 Lief ich die Mähren mit dem Weine geh'n:
 Wir sollten dort, war meine Meinung, jagen;
 Nun dürsten wir; doch soll's nicht mehr gescheh'n.““

„Das dank' ich euch, sprach Siegfried, mit dem Bösen:

Es hätten, uns vom Durste zu erlösen,
Kaum sieben Säume Meth, und Wein erleckt.

Wär igt der Tisch uns doch am Rhein gedeckt!“

„Ihr Helden, ließ der Falsche sich vernehmen,
Erzürnt euch nicht! ich weiß euch einen Quell;
Ihr müßt euch schon mit mir zu geh'n bequemen;

Dort hinter'm Berg entspringt er kühl, und hell.““

Der kühne Siegfried ließ die Tische rücken,
Den heißen Durst im Gaume zu erquicken.

Auf Wägen ward sogleich sein Wild gethan:

Ihn priesen Alle, die es laden sah'n.

„Des edeln Siegfrieds, sprach der falsche Hagen,
Geschwindigkeit soll über Alles geh'n;

Und Niemand kann den Wettlauf mit ihm wagen,

So sagt der Ruf; das möcht' ich einmal seh'n.“

„Das wird sich bald, war Siegfrieds Antwort, finden:
Wetteilt mit mir zu jenes Brunnens Linden;

Dann ist es Allen, die uns folgen, leicht,

Zu sehen, wer zuerst das Ziel erreicht.““

„So laßt es uns, sprach der von Throneck, wagen!“

„„Zu Boden, war die Antwort, leg' ich mich,

Bis ihr begonnen habt, mein lieber Hagen;““

Und Gunthers treulos Herz erfreute sich.

„Ich sag' euch mehr noch, sprach der kühne Degen:

Nicht Schwert, noch Köcher will ich von mir legen;

Und Schild und Speer, und all mein Jagdgewand

Trag' ich dazu noch gar in meiner Hand.“

Sie kleideten sich aus, bis man Sie beide

Im weißen Hemd' beisammen stehen sah;

Sie flogen gleich zween Panthern durch die Heide;

Und Siegfried stund zuerst am Ziele da.

Schön stund er da, geschmückt mit jedem Preise

Des Heldenruhms im grünen Lindenkreise;

An einen Baum lehnt' er den starken Speer;

Und Schwert und Köcher lag im Gras umher.

Den Schild legt' er zum Quell', und stand bescheiden
 Daneben, bis der König vor ihm trank;
 Fiel's gleich ihm schwer, des Durstes Qual zu leiden;
 Der König, ach, vergalt's mit schlechtem Dank!
 Mit falschem Herzen kam er, bog sich nieder
 Zum klaren Quell, und trank; dann hob er wieder
 Sich auf, ein Zeuge des Verraths zu seyn;
 Und den verlassnen Platz nahm Siegfried ein.
 Bald lagen Schwert und Bogen in Gesträuchen,
 Hinweg geräumt von Hagens Mörderhand;
 Er nahm den Speer, hinzielend, wo das Zeichen
 Den Weeg des Tods ihm wies auf dem Gewand.
 Geschleudert vom Verräther drang die Spitze
 Des eignen Speers des Helden bis zum Sitze
 Des Lebens, in sein edles Herz hervor;
 Ein Strahl von Blut schoß aus der Wund' empor;
 Und Hagen stoh, besprützt vom Heldenblute,
 Ohn' aus der Wunde nur den Speer zu zieh'n;
 Nie sah man ihn mit so verzagtem Muthe
 Vor einem andern Mann' auf Erden flieh'n.
 Der Held sprang auf im ungeheuern Drange
 Der Wuth: wie zitterte des Speeres Stange!
 Der Mörder wár' auch nimmer seinem Lohn,
 Hätt' er die Waffen nicht versteckt, entflohn.
 Den Schild nur sah der Held am Brunnen liegen;
 Er hob ihn auf, da er das Schwert nicht fand;
 Die Rachgier stärkt' ihn, auf den Feind zu fliegen;
 Und noch erreicht' ihn seine starke Hand.
 Er traf ihn schrecklich trotz der tiefen Wunde,
 Und schon umschattet von des Todes Stunde;
 Manch edler Stein fiel nieder auf das Gras,
 Und selbst der harte Stahl zersprang wie Glas.
 Vom Ton des Schildes war der Hain erklungen;
 Hinstürzte Hagen durch des Stosses Macht;
 Gewiß ein Schwert von Siegfrieds Hand geschwungen
 Hätt' ihn umgeben mit des Todes Nacht.

Doch ach, man sah des Helden Farb' erbleichen!
 Auf Stirn' und Wange kam des Todes Zeichen;
 Den Dienst versagt' ihm schon sein zitternd Bein;
 Manch schönes Auge sollt' ihm Thränen weih'n.
 Hinfank er auf die Blumen; von der Wunde
 Ward roth die Lagerstatt, die ihn empfing;
 Da schalt er mit gerecht erzürntem Munde
 Das Mörderpaar, das diese That begieng.
 „Seid ihr, sprach er, die Feigsten nicht auf Erden?
 Ihr Mörder! mußte dieß zum Lohn mir werden,
 Für meine Dienste, für den edeln Sinn,
 Womit ich stät's euch treu gewesen bin?
 Euch, und den Curigen habt ihr verloren
 Der Ehre Schmucl bis in die späteste Zeit;
 Die Lebenden, und wer, noch nicht geboren,
 Euch angehört, habt ihr der Schmach geweiht.“
 Die Ritter kamen zu der Todesstelle;
 In Trauer hällte sich des Tages Helle;
 Sein Mitleid bracht' ihm, wer nicht treulos war,
 Zur letzten Gab' in lautem Jammer dar.
 Auch Gunther wagt' am Jammer Theil zu nehmen;
 Doch Siegfried sprach: „nur ihr, Herr König, schweigt!
 Ihr solltet euch, das zu beklagen, schämen,
 Was offenbar als euer Werk sich zeigt.“
 Schnell nahm das Wort der grimmig böse Hagen:
 „Ihr habt euch gar mit Recht nicht zu beklagen;
 Wohl uns, daß wir uns frei von Sorgen seh'n!
 Wer darf uns, wenn ihr nicht mehr seid, besteh'n?“
 „„Die Heldenthat ist euch nicht schwer geworden,
 Sprach Siegfried, und ihr rühmt euch viel zu laut:
 Nie wär es euch geglückt, mich zu ermorden,
 Hätt' ich das Bubenstück euch zugetraut.
 Mich jammert mehr mein Weib noch, als mein Leben;
 Und o mein Sohn! wär' er mir nicht gegeben!
 Bescholten ist er, bis das Grab ihn deckt,
 Da seine Sippschaft solch ein Mord bestreckt.

Herr, sezt' er bei mit kläglichen Gebärden,
 Wenn irgend ein Gefühl in euch sich regt,
 So laßt es für die Arme wirksam werden,
 Für die mein Herz, bis es erstarret ist, schlägt.
 Ihr seid ihr Bruder; laßt sie das genießen,
 Wenn heiße Thränen ihr vom Auge stessen;
 Denn fruchtlos harret sie meiner Wiederkehr,
 Sie, und mein Vater, und mein Mannenheer.““
 Das Blut hatt' auf die Blumen sich ergossen,
 Und mit dem Tod rang Siegmunds edler Sohn;
 Auf ewig blieb sein treuer Mund verschlossen,
 Und plötzlich war sein Heldengeist entflohn.
 Auf einen Schild, den goldne Strahlen schmückten,
 Ward er gelegt; und manche Ritter blickten
 Bestürzt einander an; man gieng zu Rath,
 Wie zu verhehlen sei die grause That.
 „Es haben Schächer ihn im Wald erschlagen,
 Von uns entfernt, von Allen ungeseh'n;
 Dieß laßt uns, sprachen sie, auf alle Fragen
 Erwiedern, die zu Haus an uns ergeh'n.“
 „„Das thut nicht Noth, ließ Hagen sich vernehmen,
 Sein Weib mag um ihn weinen, und sich grämen!
 Bedeckte sie Brunhilden nicht mit Schmach?
 Ich bring' ihn heim; folgt unbesorgt mir nach.““